



**„Die Neuentdeckung von Heimat“
– Ansprache zu 50 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Freudenberger
Heimatvereine am 07.11.2019 in Freudenberg –**

**I.
Drei Glückwünsche zu drei Geburtstagen**

Erlauben Sie mir, zu Beginn drei Mal zu gratulieren.

**1.
630 Jahre urkundliche Erwähnung von Freudenberg**

Die erste Gratulation gilt dem 630. Jahrestag der urkundlichen Ersterwähnung von Freudenberg. Im Jahr 1389 wurden Ort und Burg Freudenberg zum ersten Mal schriftlich nachweisbar erwähnt. Übrigens: Es kann nur etwas urkundlich benannt werden, dass es schon gibt. Ort und Burg Freudenberg sind also weit älter als 630 Jahre. Übrigens: Einige der Stadtteile des heutigen Freudenbergs finden wir schon erheblich früher urkundlich dokumentiert.

**2.
563 Jahre „Flecken- und Freiheitsrechte“ Freudenbergs**

Die zweite Gratulation gilt dem 563. Jahrestag der „Flecken- und Freiheitsrechte“ Freudenbergs.

Genau am heutigen Tag vor 563 Jahren, am 7. November 1456, erhielt Freudenberg stadtähnliche Rechte oder konkreter wurden diese stadtähnlichen Rechte erneuert durch Johann Graf IV. von Nassau, Vianden und Dietz. Freudenberg erhielt das Recht auf einen Rat und einen Bürgermeister – außerdem erhielten bestimmte

Einwohner das Recht, Bürger zu sein und Freiheitsrechte zu besitzen, das sogenannte Bürgerrecht. Das Bürgerrecht war damals abhängig von bestimmten Voraussetzungen: männliches Geschlecht, Hausbesitz und Geldbetrag und Zustimmung des Rats.

Sie, sehr geehrte Damen und Herren der Freudenberger Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine, feiern deshalb seit 2007 am 7. November „**Stadt**geburtstag“. Ich gratuliere noch einmal herzlich zum „**Stadt**geburtstag“ und zu Ihrer Idee, an diesem Tag alljährlich einen Festakt zu organisieren.

3.

50 Jahre Freudenberger Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine

Mein dritter und heute im Mittelpunkt stehender Glückwunsch gilt Ihnen allen in Ihrer Arbeitsgemeinschaft, gilt den 50 Jahren Freudenberger Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine und allen, die dieses Bündnis für die Heimat in dieser Zeit mitgetragen haben.

Es war vor 50 Jahren am Freitag, 18. Juli 1969, als sich Vertreter der Heimat-, Verkehrs- und Verschönerungsvereine sowie des örtlichen Sauerländischen Gebirgsvereins (SGV) trafen und die *„Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine und des SGV im Stadtgebiet Freudenberg“* gründeten.

Liebe Arbeitsgemeinschaft, liebe Mitgliedsvereine, herzlichen Glückwunsch zum 50-jährigen Bestehen und großen Dank allen - für Ihr besonders bürgerschaftliches Engagement!

1.

Der Beginn

Schauen wir zurück auf den Start der Arbeitsgemeinschaft vor 50 Jahren.

Die Gründung war eine direkte Antwort auf die kommunale Neugliederung, mit der gut sechs Monate zuvor, am 1. Januar 1969, die Amtsgemeinde Freudenberg mit weiteren 17 Orten zur neuen „*Großgemeinde Freudenberg*“ zusammengelegt wurde. Man sah nach vorn, nicht wehmütig zurück. *„Es wird entscheidend darauf ankommen, dass wir uns zur Großgemeinde gehörig fühlen und möglichst schnell die Einheit Freudenberg von der inneren Einstellung her bilden.“*, hatte Ende 1968 der Bürgermeister des damaligen Amtes Freudenberg, Kurt Ising, formuliert. Diesem Ziel fühlten sich die Heimatvereine verpflichtet. Sie hatten sich gemeinsam für zentrale Einrichtungen innerhalb der neuen Großgemeinde Freudenberg ausgesprochen.

Eine weitere Gründungsidee war, durch den Zusammenschluss den Fremdenverkehr, den Tourismus in und für die neu aufgestellte Kommune zu fördern. Die Gründungsversammlung der Arbeitsgemeinschaft wählte damals Hermann Reppel aus Freudenberg zum Vorsitzenden. Er war auf Seiten der Heimatvereine engagiert als Initiator einer engeren Zusammenarbeit im neuen Freudenberg aufgetreten.

2.

Die Schwerpunkte

Heute gehören der Arbeitsgemeinschaft 15 Mitgliedsvereine an. Ich möchte besondere Schwerpunkte Ihrer Arbeit hervorheben.

- Die Einführung des „*Stadtgeburtstages*“ habe ich schon genannt. Sie veranstalten an diesem Tag einen Jahresempfang – zumeist mit einem Festvortrag – und Sie ehren verdiente Persönlichkeiten, die den Heimatgedanken und die Pflege der Heimat Bedeutendes geleistet haben. In diesem Jahr sind dies:

Karl-Heinz Molsbeck, Oberfischbach

Friedhelm Röcher, Lindenberg

Dieter Schmidt, Freudenberg

Jochen Utsch, Oberfischbach

Reinhard Wüst, Freudenberg

- Sie, sehr geehrte Damen und Herren, führten 2010 den „*Freudenberger Backestag*“ ein, aus dem inzwischen die „*Freudenberger Backes-Tour*“ geworden ist, die leider in diesem Jahr von dem schrecklichen Unfall in Alchen überschattet und richtigerweise abgesagt wurde.
Wir gedenken auch und gerade heute den beiden weiblichen Todesopfern in besonderer Weise und sind in Gedanken auch bei Angehörigen.
- Sie, liebe Arbeitsgemeinschaft, organisieren regelmäßige Treffen der Ortsheimatpfleger*innen, die sich über ihre Aufgaben, Forschungsergebnisse und Erfahrungen austauschen. Allen Ortsheimatpfleger*innen möchte ich an dieser Stelle herzlichen Dank sagen für ihre so wichtige ehrenamtliche Arbeit in unseren Gemeinden, Städten, in unseren Orts- und Stadtteilen.
- Sie führen alle zwei Jahre eine „*Ortsbegehung*“ durch – „*eine Schule des Sehens*“ wie Mario Topol sagt. Er meint, man sieht, wie die einzelnen Orte sich weiterentwickeln, wo die jeweiligen Heimatvereine Schwerpunkte setzen und wo es Probleme und Herausforderungen gibt.
- Sie führen die Aktion „*Saubere Flur*“ durch Motto: „*Kein Müll in die Natur*“.
- Schließlich vertritt Ihre Arbeitsgemeinschaft Anliegen und Anregungen der Mitgliedsvereine und die Heimatinteressen gegenüber Behörden und Institutionen. Sie nehmen beispielsweise Stellung zu Landschafts- und Denkmalpflege.

Alles wichtige Aufgaben, die die Arbeitsgemeinschaft hier bürgerschaftlich, das heißt ehrenamtlich, für die Gestaltung Freudenbergs als „*Heimat*“ leistet. Herzlichen Dank dafür.

Was aber bedeutet Heimat?

II.

Was ist für die Bürgerinnen und Bürger Heimat? Oder: Heimat ist auf dem Platz

Fragen wir zunächst, was die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland denken, wenn sie von Heimat sprechen.

In der sogenannten „**Vermächtnis-Studie**“ von ZEIT, infas und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung – WZB - **aus dem Jahr 2018** wird der Heimatbegriff empirisch so umfassend untersucht wie nie zuvor.

1.

Zunächst: **Für 89 % der 2.070 Befragten ist Heimat persönlich sehr wichtig. 89%. Ein herausragender Wert.**

Dies trifft nahezu gleichermaßen zu auf Jüngere und Ältere, auf Männer und Frauen, auf unterschiedliche Einkommensgruppen und soziale Schichten, auf Stadt- und Landbewohner*innen.

2.

Doch wie definieren die Befragten "*Heimat*"?

"Was verstehen Sie persönlich unter dem Begriff Heimat?", wurde gefragt.

Die an der Studie teilnehmenden Personen konnten sich für verschiedene Aussagen entscheiden.

Das Ergebnis:

a.

Den **geringsten Stellenwert für das eigene persönliche Heimatverständnis** haben Aussagen wie „*Wo andere genauso denken wie ich*“ - nur 32 % sagen dies. „*Eine Religion, die ich mit anderen teile*“ sehen sogar nur 18 % als ihre Vorstellung von Heimat an. Fast die Hälfte der Befragten (47 %) gibt vielmehr an, Religion habe mit dem eigenen Heimatverständnis gar nichts zu tun. Mehr Zustimmung, aber keine Spitzenwerte finden Aussagen „*Heimat sei Deutschland, mein Land*“, „*eine Kultur, die ich mit anderen teile*“, „*wo andere Menschen genauso denken wie ich*“.

Nur knapp die Hälfte definiert Heimat über Kultur, 56 % verbinden eine gemeinsame Sprache mit Heimat. 59 % denken an Deutschland als ihr Heimatland.

b.

Die weitaus überwiegende Mehrheit dagegen versteht Heimat völlig anders. **88 % sagen, Heimat ist, „wo ich mich geborgen fühle“.**

In einem fränkischen Landgasthof habe ich kürzlich den Spruch entdeckt, der das irgendwie trifft: „*Heimat ist, wo dein Herz wohnt.*“

So ist für 80 % Heimat dort, wo ihre „Familie“ / „Lebenspartner*in“ leben.

Für 70 % ist Heimat durch die lokale Lebenswelt geprägt, es ist der „Ort, wo ich jetzt wohne“. Und 68 % sagen in diesem Zusammenhang, Heimat ist, „wo ich meine Freunde und Bekannten habe“.

Heimat = Geborgenheit, Familie, lokaler Nahbereich, Freundschaft und Bekanntschaft – diese Definition findet gewaltige Zustimmung der Menschen.

Die höchsten Zustimmungswerte: 68 bis 88 %.

Das heißt auch: Im Begriff „*Heimat*“ steckt mehr Verbindendes als Trennendes.

Ganz wichtig.

Übrigens: ***Der gestern veröffentlichte neue „Glücksatlas“ hat ein Ergebnis, das in die gleiche Richtung zielt. Seit 1991 waren die Deutschen nicht mehr so zufrieden wie heute. Und was ist für sie das wichtigste Kriterium für Glück? „Weniger Scheidungen und eine sich daraus ableitende Familienstruktur.“ Geborgenheit, familiäre Bedingungen.***

c.

Das Heimatverständnis von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund weist deshalb auch eine sehr hohe Ähnlichkeit auf. So gibt es selbst für die Aussage "Deutschland, mein Land" lediglich acht Prozentpunkte Unterschied. Bemerkenswert ist: Religion hat auch bei Personen mit Migrationshintergrund beim Heimatverständnis den geringsten Stellenwert. Die größte Differenz besteht bei der Frage, wie wichtig die Muttersprache ist. Sie ist für Personen mit Migrationshintergrund für das eigene Heimatverständnis weniger relevant.

d.

Wir können sagen, im Begriff „Heimat“ finden wir Wünsche und Bedürfnisse, die im Grunde von **allen Menschen** geteilt werden. Heimat ist Herkunft ebenso wie Ankommen, Geborgenheit in der unmittelbaren Lebenswelt der Menschen.

Also: Heimat ist auf dem ganz persönlichen Platz, wo das konkrete Leben spielt. Hier leben wir alle auf Sichtweite und in Zusammenhängen mit anderen und mit unserer räumlichen Umgebung.

III.

Und die öffentliche Bedeutung von Heimat?

Fragen wir nun nach der öffentlichen Bedeutung von Heimat.

Zwei Megatrends – die Globalisierung und die Digitalisierung - haben in den vergangenen 20 Jahren zu einer öffentlichen „*Wiederentdeckung*“ oder – wir können sogar sagen - zur „**öffentlichen Neuentdeckung**“ von Heimat geführt.

Heimat hat durch Globalisierung und Digitalisierung eine moderne öffentliche Bedeutung erhalten, ist als Gemeinschaftsgut wichtiger geworden.

Seit Anfang der 2000er Jahre können wir zunächst eine „*stille*“ Neuentdeckung von Heimat und dann einen richtigen öffentlichen Lauf beobachten.

Wir können von öffentlicher „*Heimatisierung*“ sprechen. **Heimat** wurde und wird auf einmal **mit zeitgenössischer Ästhetik** und Popkultur verknüpft, **mit einer neuen regionalen Kulinarik** („*Sauerländische Tapas*“, „*So schmeckt der Teuto (Teutoburger Wald)*“, Craftbeer u.a.) verbunden, **mit regionaler Baukultur** verflochten, politisch neu entdeckt und in Regierungen und Förderprogrammen **institutionalisiert** und das wird zukünftig zu einer neuen Politik für gleichwertige Lebensverhältnisse führen.

1. Heimat und zeitgenössische Ästhetik

Die neue Heimatliebe kommt heute keineswegs „*alt*“ und bieder daher. Sie hat sich vielmehr mit zeitgenössischer Ästhetik und Popkultur verbunden. Neue Modelabels haben sich des Themas Heimatliebe angenommen. Pinkfarbene Lederhosen, Dirndl in den wildesten Farben erleben wir in Bayern. „**Servus.Heimat**“ ist beispielweise ein Münchener Label, das sich „*Fachgeschäft für Heimatliebe und Herzlichkeiten*“ nennt.

Im Sauerland ist im Rahmen der „Heimatisierung“ der vergangenen Jahre beispielsweise das **Regionallabel „Woll“** entstanden, das Heimatliebe und zeitgenössischen Auftritt verknüpft. Im Woll-Onlineshop zu haben: Poster „*Sauerländer Wörter*“, Poster „*Schützenfest Wörter*“, Frühstücksbrettchen „*Echt*“

lecker, woll!“, Fußmatten *„Hier wird Woll gesagt“*. Natürlich auch: T-Shirts mit den *„lustigsten, kreativsten und schönsten Alltagsworten aus dem Sauerland“*.

Der Woll-Verlag aus Kückelheim (370 Einwohner*innen), einem Ortsteil von Schmallenberg, legt auch modern aufgemachte Buchtitel vor: *“Ja bin ich denn der Leo? - Alltagssprache im Sauerland“* (Herbert Knappstein). Oder: *„Sauerländer. Besser geht's nicht. Alles, was man über die Eingeborenen der tausend Berge wissen sollte“* (Michael Martin / Sonja Heller).

Der Woll-Verlag schreibt: *„Mit unseren Büchern tauchen Sie ein in das Land der tausend Berge: die unberührte Natur und frische Luft weiter Wiesen, tiefer Wälder, klarer Seen und Bäche. Perfekt für Einheimische, Zuziehende und Sauerland-Liebhaber. Mit unseren Produkten möchten wir unsere Verbundenheit zum Sauerland zeigen und jedem Gleichgesinnten die Möglichkeit geben, sich ein wenig Sauerländer Charme nach Hause zu holen.“*

Wir sehen, *„Woll“* verbindet ebenfalls Heimatliebe, Heimat und Tourismus. Diese Verbindung war auch Ausgangspunkt Ihrer Freudenberger Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine vor 50 Jahren.

2. Regionale Kulinarik

Regionale Kulinarik wurde entdeckt und vermarktet. Den Deutschen Tourismuspreis 2006 gewann das *„Westfalen Culinarium“* - ein Komplex aus vier Museen in Nieheim, (Kreis Höxter): das Deutsche Käsemuseum, das Westfälische Brotmuseum, das Westfälische Schinkenmuseum und das Westfälische Biermuseum. Es geht um die vier westfälischen Grundnahrungsmittel: Käse, Pumpernickel, Schinken und Bier.

Sauerländische Tapas, bayerische Tapas bereiten heute geschickt die schwere heimische Kost auf. Und es fällt schwer, die Übersicht über die heimatbezogenen Gin-Marken zu behalten.

Neue Lifestyle-Magazine über Stadt und Land sind erschienen und werden gelesen. Tim Mälzer legte ein Kochbuch „*Heimat*“ vor. Viele andere folgten. Zum Beispiel in meiner Heimatstadt Arnsberg: „*Volle Möhre-Sauerland-Omas Küche De Luxe*“ von Klaus Lürbke (Landgasthof Hoffmann in Rumbek).

3. Regionalspezifische Baukultur

Über Nacht wurde dann die regionalspezifische Baukultur ein öffentliches Thema – auch für den Tourismus.

Freudenberg, der „*Alte Flecken Freudenberg*“, stand immer schon für beste regionale Baukultur. Ja, Ihr historischer Stadtkern „*Alter Flecken*“ ist ein baukulturelles Denkmal „*von internationaler Bedeutung*“.

Er ist ein seltenes Beispiel einer planmäßig realisierten und einheitlich in Fachwerk errichteten Stadt des 17. Jahrhunderts, die sich bis heute in ihrer originalen Bausubstanz erhalten hat. Tausende Fotos auf Instagram und in klassischen Jahreskalendern zeugen davon.

Südtirol und Vorarlberg waren die ersten, die ihre regionale Baukultur entdeckten und touristisch nutzten. Sie entwickelten die heimatliche Baukultur weiter, öffneten sie für qualitätsvolle zeitgenössische Architektur.

Kulturerbe bleibt nur durch Erneuerung lebendig. Auch und besonders durch Bauen auf Gebautem, durch zeitgenössische qualitätsvolle Architektur, die ihren konkreten Ort, ihre Umgebung aufnimmt und sich mit ihm auseinandersetzt.

Aktuell hat das Sauerland seine Baukultur entdeckt, sogar eine eigene „*Charta*“ der Akteure verabschiedet. Unter „*Unsere Vision 2030*“ heißt es dort:

„Baukultur verstärkt die Verbundenheit mit der Region, ermöglicht der Bevölkerung die Identifikation mit ihrer Heimat, fördert eine inklusive und solidarische Gemeinschaft, unterstützt Integration und Bürgerbewusstsein sowie die Entwicklung der Region.

Die CHARTA versteht sich als Grundlage und Selbstverständnis aller Akteure baulicher Maßnahmen – bei Neubauten und Umbauten, Umgestaltungen und Erweiterungen, bei öffentlichen und als Grundlage zur Inspiration privater Bauvorhaben.

Ein „Südwestfälisches Institut für Baukultur“ ermöglicht als Plattform einen breiten öffentlichen und fachöffentlichen Diskurs.

Die Sauerland-Baukultur leistet einen entscheidenden Beitrag für eine attraktive und lebenswerte Region.“

Ich will auch hier und heute für die Baukultur und das Anliegen der Charta werben.

4. Zwischendurch: Das Internet als Heimat

Erlauben Sie mir eine kurze Zwischenbemerkung: Nicht nur die Freudenberger Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine feiert in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag, auch das Internet ist vor einigen Tagen 50 Jahre alt geworden. Am 29. Oktober 1969 fand in Kalifornien der erste Datenaustausch zwischen zwei Universitätscomputern statt. Dieser Moment gilt als Geburtsstunde des Internets. Heute ist das Internet sicher auch für die ersten eine „Heimat“.

Dirk von Gehlen, Autor, Journalist und Abteilungsleiter der Süddeutschen Zeitung für Social Media und Innovation rief deshalb schon 2016 zur Gründung eines „**Digitalen Heimat- und Brauchtumsvereins**“ für Menschen auf, deren Heimat das Internet ist. Noch gibt es diesen digitalen Heimatverein nicht. Die Zahl der Mitgründer scheint noch zu gering zu sein. Wird der digitale Heimat- und Brauchtumsverein

kommen? Jedenfalls sollten wir im Ehrenamt und auch bei den Heimatvereinen digitale Technik mehr nutzen.

5. Heimatministerien und Heimat-Förderprogramme

Unsere neue NRW-Landesregierung richtete 2017 dem Beispiel Bayerns folgend ein „*Heimatministerium*“ ein. Ina Scharrenbach, die Ministerin für Heimat, Kommunales, Bauen und Gleichstellung, arbeitet hier sehr erfolgreich. Sie legte erstmals in der Landesgeschichte ein Förderprogramm für ehrenamtliche oder kommunale Heimatprojekte auf. Dieses Programm, das wir als Bezirksregierung für unsere Regionen abwickeln, ist auf eine große Nachfrage gestoßen. Es geht um fünf konkrete Förderbereiche:

- **Der „*Heimat-Scheck*“, der gute Ideen und kleine Projekte möglich macht.**

Wir haben als Bezirksregierung Arnsberg im ersten Jahr (August 2018 – August 2019) mit dem „*Heimat-Scheck*“ über 485 Projekte im Regierungsbezirk gefördert – in einem Gesamtvolumen von 970.000 Euro. In Freudenberg haben wir übrigens acht Projekte mit insgesamt 16.000 Euro gefördert, im gesamten Landkreis Siegen-Wittgenstein 86 Projekte mit einem Gesamtbetrag von 172.000 Euro.

- **Der „*Heimat-Preis*“, der ehrenamtliches Engagement lokal – in Gemeinde und Stadt - sichtbar macht.**

Diese Förderung läuft erst seit 2019 und wurde bereits 45 Mal vergeben. Auch für Freudenberg. In Ihrem Landkreis gibt es neun Heimatpreise! Ich freue mich darüber.

- **Der „*Heimat-Fonds*“, für den 1 Euro private Unterstützung 1 Euro Landesunterstützung auslöst.**

Hier gab es in unserem Regierungsbezirk 45 Förderungen. – einmal im Landkreis Siegen-Wittgenstein.

- Die „**Heimatwerkstatt**“, die sich auch an Bürgerinnen und Bürger richtet, die für ein Engagement in und für ihr soziales Umfeld gewonnen werden sollen.

Wir konnten mit den Fördermitteln drei Projekte im Regierungsbezirk fördern.
(Gesamtvolumen: 330.000 Euro)

- Das „**Heimat-Zeugnis**“, unterstützt die, die sich um Orte und Bauwerke als „**Zeugen**“ oder „**Wahrzeichen**“ ihrer Heimat kümmern und die die dazugehörige Geschichte oder Tradition in zeitgemäßer und interessanter Form aufarbeiten bzw. präsentieren.

„*Heimat-Zeugnisse*“ haben wir 10 gefördert mit einem Gesamtbetrag von knapp 5 Mio. Euro.

Zusammengefasst hat das Land im ersten Jahr **550 Heimatprojekte mit insgesamt 6,7 Mio. Euro in unserem Regierungsbezirk** unterstützt.

6. Heimatministerium auf Bundesebene

Seit knapp zwei Jahren gibt es erstmals auch **auf Bundesebene ein Heimatministerium**, das mit den Themen: *Gesellschaftlicher Zusammenhalt, Demografie und Raumordnung* dem Bundesinnenministerium zugeordnet ist und gerade auch die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in Ballungsräumen und ländlichen Räumen anstrebt, weil beide Räume Heimat bilden und Heimat stiften. Im Mittelpunkt stehen dabei in besonderer Weise die ländlichen Räume in Deutschland. Sie werden für die Jüngeren nur Heimat bleiben, wenn wir gleichwertige Lebensverhältnisse in Deutschland schaffen. Zu vieles entwickelt sich auseinander. Die Bereitstellung von Verkehrs-, Digital- und Wissensinfrastruktur ist dabei eine der wichtigsten Aufgabenstellungen für die Bundes- und die Landesebenen in den nächsten Jahren. Aber auch die kommunale

Handlungsfähigkeit ist eminent wichtig. Die Kommunen müssen budgetpolitisch ertüchtigt werden.

In den Städten und Regionen finden Globalisierung, Digitalisierung, Klimawandel und Demografie konkret statt und müssen gestaltet werden.

Gleichwertige Lebensverhältnisse müssen Kern der Heimatpolitik werden und bleiben. Nötig ist eine aktive regionale Strukturpolitik.

IV.

Globalisierung und Digitalisierung als Treiber der Neuentdeckung des Heimat-Themas

1. Globalisierung

Schauen wir deshalb abschließend kurz auf die besonderen Treiber der öffentlichen Neuentdeckung von Heimat und Heimatpolitik. Also vornehmlich auf Globalisierung und Digitalisierung.

Wir können – um den engen Zusammenhang von Globalisierung und Heimatisierung zu kennzeichnen – sogar von „*Glokalisierung*“ sprechen. „*Glokalisierung*“ ist ein Kunstwort, das Globalisierung und Lokalisierung als ein Paar sieht, das Hand in Hand miteinander geht.

„*Lokalisierung*“ oder „*Heimatisierung*“ bilden ein notwendiges Gegengewicht zur Globalisierung, kompensieren einen damit verbundenen Zeitenwechsel. Es geht konkret um meinen Ort, wo ich mit meiner Familie zu Hause bin, wo ich Geborgenheit finde, wo eben „auf dem Platz“ ist, auf dem wir uns sehen und auf dem wir in Beziehungen leben.

Dieser Platz, diese Heimat ist offen und deshalb vielfältig. Im Kreis Siegen – Wittgenstein leben (Stand Ende 2018) beispielsweise Menschen aus über 126 verschiedenen Nationen, die mehr als 90 Sprachen sprechen.

An der Universität Siegen studieren in diesem Semester über 2.400 Personen aus der ganzen Welt.

Das heißt: Wir müssen heute **international gewordene Gesellschaften**, internationale Bürgerschaften lokal verankern am besten durch konkrete Teilhabe am lokalen und regionalen Ganzen.

Eine weitere Seite der Globalisierung führt ebenfalls zu einem Bedeutungszuwachs von Heimat: Im Kreis Siegen-Wittgenstein beispielsweise sind 22 mittelständische industrielle **Weltmarktführer** zu Hause, die auf Perfektion und Produktion setzen und weltweit agieren.

Das heißt: Wir müssen in den Städten und Landkreisen internationale wirtschaftliche Entwicklungen beobachten und gestalten. Wenn andere Länder wirtschaftlich nicht gut laufen, dann merken es auch die Kämmerer der heimischen Kommunen bei Gewerbesteuererinnahmen und Sozialausgaben.

Wir brauchen in einer globalen Welt Schulen mit Weitsicht und Blick vor die eigene Haustür. Geschichtsunterricht nicht am Beispiel von „x, y, z“, sondern am Beispiel der eigenen Stadt und Region. Wir brauchen eine Nachwuchsförderung, die das Interesse der jungen Leute an einer offenen Welt aufgreift, gestaltet, fördert wie das herausragende „Erasmus“- Programm der Europäischen Union und ihnen zugleich Heimat gibt und Zugang zu unserem Heimat- Geschichtsvereinen einfach und projektmäßig ermöglicht.

2. Digitalisierung

Die „*Neuentdeckung von Heimat*“ ist im Zusammenhang mit dem zweiten Megatrend zu sehen. Auch die Digitalisierung, die neuen Cyber-Räume brauchen Gegengewichte, Kompensation durch konkrete Lebenswelten. Wir brauchen beide Welten. Wir können nicht nur im Internet leben, weil wir eben auch „*auf dem Platz*“

existieren und leben, weil wir digital souverän bleiben müssen, weil unsere Werte, Menschen- und Bürgerrechte auch in der digitalen Zeit gelten.

3. Klimawandel

Übrigens, der Klimawandel wird dem Thema Heimat weitere Bedeutung bringen. Das will ich heute nur erwähnen und nicht ausführen, lediglich auf die notwendigen Veränderungen unserer Lebensweisen, unseres Wirtschaftens und unserer Mobilität, auch unserer Natur (z.B dem Wald) „auf dem Platz“ hinweisen.

International geht es darum, die Heimaten von Millionen Menschen zu erhalten, ja unsere Welt selbst bewohnbar zu erhalten. Wie überschrieb der Bestseller-Autor David Wallace-Wells sein Buch: *„Die unbewohnbare Erde. Leben nach der Erderwärmung.“*

Beide Megatrends – Globalisierung und Heimatisierung - haben nicht nur zur Wiederentdeckung und zu einem modernen Lauf und Bedeutungszuwachs von Heimat geführt. Sie haben schon das Leben in der Heimat „auf dem Platz“ – auch den Heimatbegriff, unsere konkrete Lebenswelt, unsere Art des Wirtschaftens, der Mobilität und unseres Alltags verändert und werden Heimat weiter verändern. Das gilt auch für den Klimawandel.

Heimat ist und kann nicht mehr einfach festgeschrieben, nicht mehr ausschließlich definiert werden. Wir können und dürfen Heimat nicht in ein Einmachglas füllen und ins Regal stellen. Die Menschen haben dies längst verstanden.

Nicht gemeinsame Überzeugung, Nation oder Leitkultur sind für sie entscheidend, sondern das, was auf dem Platz stattfindet, wo sie auf Sichtweite in Zusammenhängen leben, in denen die Menschen sich kennen (können), wo sie Geborgenheit, Lebenspartner, Freunde gefunden haben.

Und dafür ist es wichtig, die unterstützenden Strukturen – Verkehrs-, Wissens – und digitale Strukturen – konsequent zu schaffen. Das muss Heimatpolitik liefern.

V.

Heimat im Wandel der Heimat

Der Heimatbegriff gibt Raum für jede und jeden, die und der sich als Freudenbergler, Siegener, Arnsberger, Dortmunder, Münchener oder Frankfurter fühlen – egal wo sie herkommen, ob sie gerade angekommen sind oder ihre Urgroßeltern hier schon gewohnt haben.

Heimat muss man sich auch selbst schaffen durch Teilhaben und Teilnehmen, durch Co- Planen und Co-Produzieren öffentlicher Leistungen-, Heimat als Teilhabe auf Sichtweite schafft Bindung, Sicherheit und Verlässlichkeit im „Durcheinander“ der großen Welten von Globalisierung, Digitalisierung und **Klimawandel**.

Heimat schafft die notwendige Bindung von Menschen, ist selbst bedeutend für ihren eigenen Wandel. Heimat brauchen wir auch im Wandel der Heimat selbst.

Ich meine: Heimat im öffentlichen Sinne muss heute ein großes gesellschaftliches Angebot darstellen, das den Menschen die Möglichkeit gibt, sich „zugehörig“ zu fühlen, „auf dem Platz“ zu sein. **Auch für die Älteren und Ältesten mit Blick auf das Neue, das gerade im Entstehen ist und oft noch keinen Namen hat.**

Heimat ist Heimat, wenn sie offen ist und sich nicht verschließt. Das ist die Dialektik von Heimat.

Heimat als Heimatliebe wird dann schwierig, verspielt dann ihre Gestaltungs- und Bindungspotenziale, ja wird bedrohlich, wenn mit Heimat Menschen ausgegrenzt werden.

„Wir gegen die anderen“. „Wir sind großartig, die anderen nicht.“ Da wird Heimat zum Einmachglas. Dann ist es nicht mehr weit zu Bevormundung und im schlimmsten Fall zu psychischer und physischer Gewalt.

Heimat ist heute nicht nur im privaten Denken der Einzelnen zugleich Singular und Plural. Auf gleiche Meinungen, Überzeugungen, Lebensstile kommt es im Kern nicht so richtig an. Es geht um „Geborgenheit“, den Raum, wo das Herz wohnt. Familie, Freunde in der konkreten Lebenswelt. Heimat und Heimaten bedingen sich heute gegenseitig. Heimat ist heute in der Gesellschaft der Singularitäten die Voraussetzung für Vielfalt und notwendigen Wandel.

VI.

Heimat fällt nicht vom Himmel. Sie bedarf des privaten und bürgerlichen Engagements.

Heimat fällt nicht vom Himmel. Sie wird von Menschen geschaffen, die sich engagieren. Privat oder/und bürgerschaftlich oder ehrenamtlich. Heimat darf also nicht der Bequemlichkeit dienen.

Heimat darf nicht den Blick über den Tellerrand erschweren oder gar verhindern. Heimat im privaten, persönlichen Sinne (Stichwort: Geborgenheit) bedarf des privaten Engagements. Auch Freundschaften entstehen nicht von selbst, bedürfen der Pflege.

Auch die öffentliche Heimat ist auf das Engagement ihrer Bürger*innen angewiesen. Und immer mehr auf jüngere Leute.

Liebe Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine Freudenbergs, sehr geehrte Damen und Herren, Sie engagieren sich. Sie engagieren sich für **Heimat**, Ort, Stadt und Region als Heimat. Die Arbeitsgemeinschaft hat dies 50 Jahre lang getan.

Großen Dank dafür und große Anerkennung! Und herzlichen Dank, dass Sie mir zugehört haben.